

Der Landwirt in Nassau.

Blätter für Landwirtschaft, Weinbau und Genossenschaftswesen
sowie Hauswirtschaft.

Unter Mitwirkung nassauischer
Landwirte herausgegeben ::
Dortreffliche Verbreitung in Nassau.

Geschäftsstelle: Nikolastraße 11.
Sernspr. 199 :: Schriftleitung: Sernspr. 133.

Erscheint alle vierzehn Tage.
Anzeigenpr. die Kolonietzelle 40 Pfg.
:: Reklamezelle: Mart 1.50. ::

Nr. 12.

Wiesbaden, den 8. Juni 1916

8. Jahrgang.

Landwirtschaftl. Berichte.

Delgewinnung aus Obstkernen.

(Stärkung unserer Delbilanz.)

Bereits im vergangenen Jahre waren vom Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette im Großen Versuche unternommen worden, Obstkerne der Delgewinnung nutzbar zu machen. Das benötigte Kernmaterial wurde durch freiwillige Sammlungen seitens verschiedener Konserven- und Marmeladenfabriken sowie Schulen und Frauenvereine zusammengebracht. Das erzielte Ergebnis bei der Ausbeute war leider kein befriedigendes. Die Literaturangaben über den Delgehalt erwiesen sich auch hier, wie in vielen anderen Fällen, als weitaus zu hoch gegriffen. Die Versuche ergaben zunächst folgendes Bild: Verhältnis von Holzschaalen zum inneren Kern (Mandel) bei Pflaumenkernen wie 77:23, bei Kirschkernen wie 99:82:31—18, bei Pfirsichkernen wie 94:6. Der Delgehalt der Mandeln ist abhängig von den Sorten und dem Reifegrad der Früchte. Ohne Einfluß auf den Delgehalt ist es infolge der harten Holzschaale, ob die Kerne von frischen oder gekochten Früchten stammen. Nur wenn die Kerne erst nach dem Erkalten aus dem Mus entfernt werden, eignen sie sich nicht mehr für die Delgewinnung, da bei dem letztgenannten Prozeß durch die Struktur der Holzschaalen zuckerhaltige Obstsaft in das Innere des Kernes eindringen und das nachher gewonnene Del unreinigen und verschmieren. Der Delgehalt der Mandeln von Pflaumenkernen beträgt 21 bis 23 Prozent, von Kirschkernen 25 bis 37 Prozent. Auf den ganzen Kern berechnet ergibt dies 4 bis 7 beziehungsweise 6 bis 9 Prozent.

Trotz dieser Ergebnisse hat der Kriegsausschuß es nicht bei den Nachprüfungen im Laboratorium bewenden lassen, sondern die gesammelten Obstkernmengen durch seinen Schlagversuch im Großen auf Del verarbeiten lassen. Das Ergebnis stand leider in gar keinem Verhältnis zu der aufgewandten Mühe und zu den entstandenen Kosten. Die holzige Schale, welche den inneren ölhaltigen Kern umgibt, und die mangels geeigneter Entfernungsmittel mit verarbeitet werden mußte, zog einen großen Teil des gewonnenen Öles wieder auf, so daß sich die Delausbeute wesentlich verringerte. Hinzu kam, daß die wachsartige Masse, welche die innere Höhlung des Holzernes umgibt, bei der Mitverarbeitung der ganzen Schale in das Del geriet und es schleimig machte. Eine Raffination war nur mit großem Verlust oder überhaupt nicht möglich. Die Preßrückstände wurden durch die holzigen Bestandteile der äußeren Schalen entwertet.

Das Obstkernöl wurde sowohl durch Pressung von der Vienert-Deilmühle in Dresden als auch durch Extraktion von der Stettiner Deilmühle in Jüllwoh gewonnen. Letztere Mühle extrahierte Kirsch- und Pflaumenkerne gemischt, so daß das hier gewonnene Del — ein übrigens nur geringer Posten — nicht zu weiteren Versuchen herangezogen, sondern lediglich für technische Zwecke verwandt wurde. Dagegen hat die Vienert-Deilmühle die Delgewinnung nach Kernsorten getrennt durchgeführt, wobei aus 100 Kilo gesunden Kernen nur 2 bis 3 Kilo, im ganzen einige Tonnen Del gewonnen wurden. Infolgedessen konnte mit Kirschkern- und Pflaumenkernöl ein Versuch auf deren Verwendbarkeit in der Margarineindustrie gemacht werden. Dieser Versuch wurde von den Holstein-Deilwerken in Altona-Vahrenfeld unternommen. Er ergab, daß sich beide Öle in dieser Gestalt für die Margarinefabrikation

nicht verwenden lassen. Infolge der vielen Schleimstoffe, auf die schon oben hingewiesen wurde, gestaltete sich die Behandlung des Öls außerordentlich schwer. Bei der Raffination und der darauf folgenden Behandlung entstanden derartige Emulsionen, die nur mit großen Verlusten getrennt werden konnten. Während das Pflaumenkernöl heller war, ließ sich die tief dunkle Farbe des Kirschkernöls selbst bei Anwendung des stärksten Bleichmaterials nicht entfernen und verschlechterte sich sogar noch während der Behandlung. Die Erreger all dieser Unannehmlichkeiten sind in den Schleimstoffen zu erblicken, die durch die Verarbeitung der ganzen Kerne unvermeidlich in das Del hineinkommen mußten.

Es kam deshalb darauf an, die Trennung der Mandel von den Schalen maschinell zu ermöglichen, um lediglich die Mandeln auf Del zu verarbeiten, bevor an eine Heranziehung der Obstkerne zur Delgewinnung gedacht werden konnte. War dieses Ziel erreicht, konnte mit der Beseitigung aller oben geschilderten Uebelstände mit Sicherheit gerechnet werden: die Delausbeute würde eine vollkommene, die schädigenden Schleimstoffe würden verschwinden und der Nährwert der Preßrückstände würde wesentlich größer sein als bisher. Die Lösung dieser Aufgabe ist der Vienert-Deilmühle in Dresden durch monatelang unermüdlich fortgesetzte Arbeiten nimmer gelungen. Dieser Erfolg ist um so höher zu bewerten, als die angewandte Apparatur die denkbar einfachste ist und das Verfahren selbst keinerlei Schwierigkeiten begegnet. Als letzter Versuch zur Nachprüfung des Apparates wurde, um, wie gesagt, die Probe aufs Exempel zu machen, ein äußerst schlechtes Pflaumenkernmaterial verwandt. Der Mandelanteil der ganzen Kerne betrug nur 14 Prozent (sonst 21 bis 31 Prozent), der Delgehalt der ganzen Kerne nur 5,96 Prozent. Auch waren von 100 Kernen nur 35 gesund, während die übrigen einviertel taub bis ganz taub beziehungsweise verrotten oder verschimmelt waren. Auf die bisherige Weise durch Pressen von Schalen und Mandeln hätte man bei diesen Kernen kein Del gewinnen können, da der Fettgehalt der ausgepressten schalenhaltigen Pflaumenkernrückstände durchschnittlich bereits über 6 Prozent beträgt. Durch das vollkommene Gelingen der Trennung von Schale und Mandel konnten hier trotz der geschilderten ungünstigen Verhältnisse 2,3 Prozent Del gewonnen werden.

Die erfolgreiche Durchführung dieser Arbeiten, die uns heute in den Stand setzt, die Trennung von Schale und Mandel der Obstkerne in vollkommener Weise zu ermöglichen, hat den Kriegsausschuß veranlaßt, die Obstkerne zur Stärkung unserer Delbilanz in diesem Jahre heranzuziehen. Die Sammlung erstreckt sich auf Kirsch-, Zwetschen- und Pflaumenkerne sowie auf Mirabellen-, Reineklenden- und Aprikosenkerne. Gleichzeitig wird die Sammlung der Kirschkerne, die eine Delausbeute von 10 Prozent bei Versuchen im Großen ergaben, mit den Steinobstkernen verbunden. Alle anderen Obstkerne bleiben unberücksichtigt.

Die Vaterländischen Frauenvereine haben in dankenswerter Weise die Errichtung von Sammelstellen in allen deutschen Gauen übernommen, zur Ablieferung der in Schule und Haus gesammelten Obstkernmengen. Die Kerne selbst sind gewaschen und getrocknet sowie getrennt nach Arten zu sammeln. Näheres über die Sammlung und Ablieferung wird von den einzelnen Organisationen der Vaterländischen Frauenvereine sowie vom Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette derzeit veröffentlicht werden.

Aufbewahrung und Verwertung von Futterreisig (Laubheu).

Die vorjährige geringe Ernte an Raufutter und die dauernde Knappheit auch aller übrigen Futtermittel machen es zur unabwiesbaren Notwendigkeit, rechtzeitig für die Beschaffung von Ersatzfutter zu sorgen. Zu den wichtigsten Ersatzfuttermitteln gehört das Futterreisig, das, grün verwendet oder rechtzeitig und sachgemäß getrocknet, anderem guten Grünfutter oder Wiesenheu von mittlerer Güte nicht nachsteht und in geradzug unbegrenzten Mengen gewonnen werden kann. Die ausgedehnte Raufuttermittelbereitung des Futterreisigs wird deshalb der allgemeinen Beachtung auf das wärmste empfohlen. Das Schneiden und Versüttern grünen Futterreisigs, das gehäckselt und unter Umständen auch gequetscht in nicht zu großen Mengen und mit anderem Futter vermischt allen Tieren bekömmlich ist, bietet nach keiner Richtung besondere Schwierigkeiten. Anders verhält es sich mit dem Futterreisig-Heu. Das Raub und die Zweigspitzen fast aller Holzarten sind als Viehfutter verwendbar. Ausnahmen sind Traubenkrische, Faulbaum und Goldregen, vor denen gewarnt wird. Seinen höchsten Nährwert hat das Futterreisig, sobald die jungen Blätter sich voll entwickelt haben, also bis Anfang Juni. Nach dieser Zeit nimmt der Nährwert allmählich ab. Da auch das Vieh die noch jungen Frühjahrskrischeblätter und -Erlebe lieber nimmt als die hart und holzig gewordenen der späteren Jahreszeit; da das frühzeitig gewonnene Heu weniger brüchig ist und die Blätter fester hält, und da endlich auch die anderen landwirtschaftlichen Arbeiten zwischen Bestellzeit und Heuernte noch minder drängen, so empfiehlt es sich, das Gewinnen des Futterreisigs so rasch wie möglich zu Ende zu bringen. Bemerkt wird noch, daß das Futterreisig infolge der Sonnenwirkung an den Abenden heller, warmer Tage besonders nährstoffreich ist und deshalb zweckmäßig an solchen Abenden geschnitten wird.

Wird das Reisig in scharfer Sonne getrocknet, so verliert es den würzigen Geruch, wird brüchig, läßt die Blätter leichter fallen und wird vom Vieh weniger gern genommen. Viel Regen setzt den Futterwert des Reisigs stark herab. Hat der Regen Schimmelbildung veranlaßt, so wird das Reisig vom Vieh nur noch ungern oder gar nicht mehr genommen. Am empfindlichsten gegen das Verregnen ist Erleerreisig. Das trockene Futterreisig wird am besten locker gelagert in Scheunen aufbewahrt. Fehlt es an Scheunentraum, so setzt man es an zur Abfuhr bequemen gelegenen Stellen, tunlichst im Wetterschutz eines höheren Bestandes, aber nicht unter dessen Traufe, in Mieten ein.

Zur richtigen Zeit gewonnenes und gut eingebrachtes Futterreisig hat im allgemeinen den Wert von mittlerem Heu. Im einzelnen bestehen in dieser Beziehung unter den Holzarten allerdings nicht unbeträchtliche Wertunterschiede. Die nachstehende Reihe ordnet die wichtigsten Laubholzarten nach ihrem Futterwert so, daß sie mit den wertvollsten beginnt und mit den minder wertvollsten schließt: Schwarzer Hollunder, roter Hollunder, Bergahorn, Feldruster, Sommerlinde, Spitzahorn, Aspe, Schwarzerle, Bruchweide, Winterlinde, Salweide, Eiche, Espe, Weißbuche, Rothkastanie, Weißerle, Eberesche, Birke, Haselnuß, Rotbuche. Beiläufig sei bemerkt, daß auch der Weinstock und die Himbeere ein ganz vorzügliches Futter liefern.

An Pferde und Rindvieh wird das Futterreisig am besten nur gehäckselt und, soweit es sein kann, auch gequetscht oder eingeweicht und angesäuert als Viehfutter und in Untermischung mit Heu, Strohhäcksel, Kaff, Melasse usw. gegeben, zunächst in kleinen, dann in allmählich steigenden Mengen bis zum Ersatz von etwa der Hälfte des gesamten Raufutters. Je feiner das Reisig gehäckselt und je gründlicher es gequetscht wird, desto besser wird es vom Vieh ausgenutzt. Das Einweichen des gehäckselten Reisigs erleichtert dem Vieh die Kauarbeit und verbessert den Geruch und den Geschmack des Futters. Es empfiehlt sich, das Reisig — namentlich im Anfang — nicht als letztes, sondern als erstes Tagesfutter zu geben. An Schafe und Ziegen kann das Futterreisig, wie es in den Bündeln liegt, also ungehäckselt und auch ohne sonstige Zubereitung in Mengen von bis zu zwei Dritteln des gesamten Trockenfutters gegeben werden. Bei dem übrigen besonders nasser Fütterung wird die Verabreichung von Eichen-, Erle- und Haselreisig empfohlen. Schweine erhalten Futterreisig, soweit es nicht in grünem Zustande gehäckselt gegeben werden kann, nur in aufgefuchtem Zustand.

Die Kosten der Futterreisiggewinnung haben im vergangenen Jahre in den preussischen Staatsforsten trotz des anhaltend schlechten Wetters während der Werbungszeit,

und obwohl Beamten und Arbeitern jede Erfahrung und Übung in dieser Arbeit fehlte, nicht mehr als 2.20 Mk. je Zentner oder 2.40 Mk. je Raummeter des trockenen Reisigs betragen, ein Betrag, der sich in der Folge und namentlich bei günstigerer Witterung erheblich verringern wird.

Die preussische Staatsforstverwaltung ist bereit, Futterreisig in weitestem Umfange und gegen ganz geringes Entgelt zur Selbstwerbung oder auf Kosten der Verwaltung erworbenes Reisig gegen Erstattung der Werbungsstellen auszüglich eines geringen Aufschlages zu diesen abzugeben. Es steht zu erwarten, daß auch andere Forstverwaltungen den Bezug von Futterreisig in jeder möglichen Weise erleichtern werden.

Die Maulwurfsgrille, ein Schädling in Garten und Feld.

Mit Abbildung

Nachdruck verboten.

Mancher Gartenbesitzer und Landwirt hat sich wohl schon des öfteren gewundert, wenn er in der Saat, in Grasflächen oder Pflanzungen weiße, gelbe Stellen sah, ohne die rechte Ursache solcher Erscheinung zu erraten. Zieht man solche weiße Stellen aus der Erde, so zeigt sich, daß die Wurzeln abgefressen sind. Wer ist der Übeltäter? Niemand anderes als die Maulwurfsgrille oder Werre. Das häßliche, etwa 4½ Zentimeter lange, zumeist dunkelbraune Tier, erinnert an den Maulwurf nur durch seine zum



Graben geschaffenen Vorderbeine, woran es aber auch sofort zu erkennen ist. Das Hinterbein der Pflanze oben verrät, daß darunter in einer Tiefe von etwa 10 Zentimeter die Maulwurfsgrille einen Kessel gegraben hat, um darin ihre Eier abzulegen. Zu diesem Zwecke beißt sie allen an dieser Stelle wachsenden Pflanzungen die Wurzeln ab, jedenfalls um die Vegetation oben zu vernichten, so daß die Sonnenwärme ungehindert auf den Boden und die darunter befindliche Brut einwirken kann. Tritt nun die Werre in einem Garten oder Felde zahlreich auf, so vermag sie recht empfindlichen Schaden anzurichten, zumal wenn man in Betracht zieht, daß ihre Nahrung hauptsächlich auch aus Pflanzenswurzeln besteht. Zwar vertilgt sie nebenbei auch allerlei Gewürm und dürfte so einestheils vielleicht nützen, zweifellos überwiegt aber ihr Schaden, und darum ist es ratsam, sie zu vernichten, wo man ihrer habhaft werden kann, wenn sie nicht zur Plage werden soll. Will man die junge Brut vernichten, so empfiehlt es sich, die gelben Stellen im Herbst einmal mit kochendem Wasser zu begießen. Durch in den Boden eingegrabene Köpfe kann man den Schädling selbst fangen. Solche Fangköpfe müssen aber täglich nachgesehen werden, weil sich auch sehr nützliche Gartenbewohner, als Kröten, Spitzmäuse, Eidechsen, Laubläufer u. dgl. in dieselben verlaufen und sonst elend umkommen würden. Eine gute Fangmethode ist auch folgende: man gräbt im Herbst einige vierseitige, 50 Zentimeter tiefe Löcher, füllt dieselben mit trockenem Pferdegedüng und deckt sie mit einer leichten Erdschicht. In solche Löcher verkrüchen sich, angelockt durch die Düngwärme, mit Vorliebe die Grillen. Wird dann im Februar, also noch im Winter, der Dünger herausgenommen, so kann man mitunter viele dieser Schädlinge vernichten. Die zur Vertilgung derselben aufgewandte Zeit und Mühe lohnt sich reichlich.

N. Sylvestre.

Die Brennessel als Viehfutter.

Neuerdings wird vielfach auf die Brennessel als ausfallsreiche Gemüsepflanze hingewiesen, doch ergibt sie auch ein sehr gesundheitsförderndes Viehfutter, das z. B. in Dänemark viel verwandt wird. Die Nessel kommt auch auf schlechten, schottrigen Gründen fort und kann dort 4 bis

5 mal gemäht und zudem gedörrt werden. Sie ist eine der frühesten Futterpflanzen und wiederum die einzige, die noch grün bleibt, wenn alle anderen vertrocknet oder verbrannt sind. Sie verträgt Frost und anhaltende Hitze, besonders, wenn sie ihren Standort gehörig eingenommen hat. Das Blatt gibt, als Trockenfutter angewendet, ein vorzüglich nährendes und sehr gesundes Futter für Rinder und Schafe. Man reißt es den Tieren gebrüht oder trocken unter das Futter gemischt. Die so gefütterten Tiere geben viel und gut Milch. Die Samen weiterhin sind ein gutes Beifutter für Pferde. Eine Handvoll, morgens und abends dem Futter beigemischt, macht sie fleischig und haarglatt. Auch für das Federvieh ist es gedeihlich.

Was nun den Anbau dieser Futterpflanze anbetrifft, so geschieht er am besten im Oktober. Der Boden muß möglichst unkrautfrei sein. Der Same kommt meist im September zur Reife und kann von wildwachsenden Pflanzen genommen werden. Er muß beim Säen von Erde völlig unbedeckt bleiben. Zum Zwecke der Futterpflanzengewinnung darf auch eine starke Düngung nicht übersehen werden.

Der Nährwert der Kessel ist etwa mit dem des Kleeß zu vergleichen.

Bienenzüchter und Zuckerfrage.

□ Wiesbaden, 4. Juni. Die heute unter dem Vorsitz des Lehrers Vorbach aus Diebrich im Hotel „Union“ hier stattgefundene Versammlung der Bienenzüchter aus Stadt- und Landkreis Wiesbaden war in anbetracht der brennenden Zuckerfrage stark besucht. Der Vorsitzende entwarf zunächst ein übersichtliches Bild von den gegenwärtigen Aussichten auf die diesjährige Honigernte. Wie er, so gaben auch die anwesenden Anker der Meinung Ausdruck, daß die Aussichten keineswegs rosig seien.

Für den Bezug von Zucker zu Futterzwecken wurden die zwischen dem Minister und dem Bienenzüchterverein getroffenen Vereinbarungen bekanntgegeben. Danach kann jeder Bienenzüchter nach beglaubigter Angabe seiner Völkerzahl 10 Pfund mit Sand vergällten und erst nach dieser Bestellung 10 Pfund unvergällten Zucker als höchste Menge erhalten. Der Bienenzüchter muß sich verpflichten, den bestellten Zucker nur zur Bienenfütterung zu verwenden. Bemängelt wurde die Bestimmung, der zufolge die Zahl der „überwinterten“ Völker angegeben werden soll, während doch die für die nächste Überwinterung bestimmten Völker in Betracht kommen sollen. Auch rief die Bestimmung auf Widerspruch, daß der Zucker abzuheben ist „mit Ausschluß der Verunreinigung der Güte und Sachbeschaffenheit desselben“. Gefordert wird weiter, daß der Kaufpreis vor dem Bezug gezahlt werden soll, obgleich der Preis überhaupt nicht angegeben ist. Da dürfte seitens des Hauptvereins, der die Vermittlung übernommen hat, noch mancherlei vorher zu regeln sein. Die anwesenden Mitglieder schlossen sich, soweit sie nicht schon ihren Bedarf vorher gedeckt hatten, sämtlich dem gemeinsamen Bezuge an. Auch Nichtmitglieder können sich an diesem beteiligen. Wegen des zu beschaffenden Berechtigungscheins sind die Interessenten an den Geschäftsführer des Hauptvereins, Herrn Lehrer a.D. Straß (Hofheim i. T.) verwiesen.

Die Königinnenzüchter und Belegstationen auf Chausseehaus ist im Laufe der letzten Woche wieder neu besetzt worden, und es können demnächst wieder besuchte Königinnen abgegeben werden. Der Preis für jede Königin ist für Mitglieder der Sektion Wiesbaden, die schon an der Verlosung teilgenommen haben, auf 1.50 Mark, für Mitglieder anderer Sektionen auf 5 Mark festgesetzt worden. Zur Verlosung kamen heute etwa zwanzig Königinnen. Die nächste Versammlung soll am 16. Juli auf der Zuchtstation Chausseehaus abgehalten werden. Bei dieser Gelegenheit hält Lehrer Görg (Diebrich) einen Vortrag über „Kann die Bienenzucht in Deutschland erweitert werden?“ und außerdem soll das Zusehen von neuen Königinnen vorgeführt werden.

Der Saatenstand und die Ernteaussichten.

— Vom Fuße des Altkönigs, 6. Juni, wird uns geschrieben: Im südöstlichen Teile des Oberaunuskreises ist der Stand der Feldfrüchte sehr günstig. Der Hagelschlag am 26. Mai, der glücklicherweise nur über einen schmalen Strich von Homburg bis Münster im Kreise Höchst niederging, hat an dem hochstehenden Korn sowie

an Obstbäumen und Erbbeeranlagen einigen Schaden angerichtet; an den übrigen Getreidearten ist der Schaden unbedeutend. Das Korn, das einen geschlossenen Stand hat trägt auf seinen durchschnittlich zwei Meter hohen, röhrenähnlichen Halmen bis zu fünfzehn Zentimeter lange Ähren, in denen sich nach gut verlaufener Blütezeit lückenlos die Körner entwickeln. Die schwellenden Körner machen sich bereits durch das sanfte Reigen der Ähren und Halme bemerkbar. Auch Weizen, Gerste und Hafer haben einen vorzüglichen Stand; so schön und stolz wie in diesem Jahre stand das Getreide in keinem Jahre vorher. Die Kartoffeln sind in ihrer Entwicklung im Vergleich zu den vorhergehenden Jahren weit voran. Die Büsche aller Sorten sind schon so weit entwickelt, daß sie behäufelt werden konnten. An Grünfütter herrscht Ueberfluß; schade ist es, daß das Kleeheu wegen des unsicheren Wetters nicht eingebracht werden kann und seine grüne Farbe eingebüßt hat. Die Wiesengräser haben bereits ihren Blütschmund abgelegt; der Stand derselben ist dicht und läßt eine reiche Heuernte erwarten. Diese wird, günstiges Wetter vorausgesetzt, diesmal früher als sonst in Angriff genommen werden.

Obstbau im Kreise Limburg.

u. Aus dem Kreise Limburg, Ende Mai. Da 53 Gemeinden des Kreises Limburg besaßen Ende 1915 insgesamt 8805 Obstbäume. Darunter waren 7789 Apfelmäume, 591 Birnbäume, 410 Zwetschenbäume, 75 sonstige Obstbäume. Der Gesamterlös aus dem Verkauf des Obstes belief sich auf 14806 Mark. In diesen Ziffern sind die Obstbaumbestände von privater Seite nicht mit eingerechnet. Bemerkenswert ist, daß z. B. die Gemeinde Limburg mit 608 Obstbäumen nur 126.25 Mk. erzielte, während die Gemeinde Niederzeuzheim mit 347 Bäumen die Summe von 3028.90 Mk. hereinbringen konnte. Daraus geht hervor, wie notwendig eine durchgreifende Obstbaumpflege im Interesse der Gemeinden liegt.

Weinbau.

Zur diesjährigen Nestschädlingsbekämpfung.*

In vielen Gegenden Badens trat im letzten Jahre der Heu- und vor allem der Sauerwurm wieder auffallend viel auf. Von Seiten des Ministeriums des Innern wurde schon auf die Winterbekämpfung hingewiesen. Da aber die Winterbekämpfung selbst bei genauester Durchführung nur einen Teilerfolg verspricht, wird man umso energischer diese Schädlinge während des Sommers vernichten müssen, zumal die Motten in manchen Gegenden Badens schon anfangs Mai geflogen sind, so daß man darum auch mit stellenweise reichlichem Auftreten der Heuwürmer zu rechnen haben wird.

In kleinen Betrieben, wenn genügend Arbeitskräfte vorhanden sind, und in Qualitätslagen kann man wohl durch Verdrücken der Heuwürmer und später durch Auslesen der vom Sauerwurm angegriffenen Beeren manchen Vorteil erreichen. Für den Kleinbetrieb ebensowohl wie für ausgedehnte Weingüter ist die Vernichtung der Heu- und Sauerwürmer durch Besprühen der Geshweine oder Beeren mit Nikotinbrühe empfehlenswert. Nikotinextrakt steht noch in ansehnlicher Menge zu billiger Preise beim Genossenschaftsverband badischer landwirtschaftlicher Vereinigungen zur Verfügung. Die Herstellung der Brühe ist sehr einfach. Man gibt zu 100 Liter 1prozentiger Kupferalkalibrühe 1½ Kilo Nikotinextrakt und rührt gehörig um.

Mit dieser Brühe wird gegen den Heuwurm in den letzten Mai- und ersten Junitagen gesprüht, gegen den Sauerwurm in der letzten Juliwöche. Der Nutzen der Sauerwurmbekämpfung mit Nikotinbrühe ist besonders in die Augen springend. Wenn man Revolverversäuber verwendet, ist jede Gefahr für den Arbeiter ausgeschlossen. Selbst bei sehr starkem Besprühen der Trauben mit Nikotinlösung erhält der Wein keinen Beigeschmack. Misserfolge treten nur dann ein, wenn man Peronospora und Traubenwicklerläusen durch ein einziges Besprühen vertilgen will, denn das Sprühen gegen beide ist zu grund-

*) Mitteilung der Hauptstelle für Pflanzenschutz an der Badischen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Augustsburg, veröffentlicht im Fachblatt „Weinb. und Weinb.“

verschieden, als daß beide Krankheiten auf einmal vernichtet werden könnten. Zur Unterdrückung der Peronospora sollen alle grünen Teile des Weinstocks, vor allem aber die Blattoberseiten, mit möglichst feinen Spritzkleeen bedeckt werden, während zur Abtötung der jungen Heu- und Sauerwürmer die Gescheine und Traubchen so stark besprüht werden müssen, daß sie von Flüssigkeit tröpfeln. Der Zusatz der Nikotinbrühe zur Kupferkalkbrühe hat hauptsächlich den Zweck, die Gescheine und Trauben, die bei der üblichen Peronosporabekämpfung doch nur wenig Spritzflüssigkeit erhalten, und darum gegen die Angriffe des Pilzes nicht gut genug geschützt sind, gleichzeitig mit der Wurmbekämpfung auch gegen den Peronosporapilz zu sichern.

Genossenschaftswesen.

Vorschußverein Weilburg.

u. Weilburg, 30. Mai. Die diesjährige Generalversammlung des Vorschußvereins Weilburg wurde im Hotel „Nord“ abgehalten. Der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrates Hofschornteinfegermeister Beres eröffnete die Versammlung und widmete dem verstorbenen Direktor Moser einen warmen Nachruf. Danach wurde die Bilanz genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Die Versammlung beschloß, $6\frac{1}{2}$ Prozent Dividende mit Mk. 21096,60 zu verteilen, Mk. 924 dem Reservefonds, Mk. 2000 dem Spezialreservefonds zuzuschreiben, Mk. 168,10 dem Hauskonto, Mk. 85,55 dem Mobilienkonto abzuschreiben und Mk. 1220,52 als Gratifikation an die Beamten zu verteilen. Bei der Ersatzwahl für den verstorbenen Direktor Moser wurde der bisherige Stellvertreter, Hofschornteinfeger Beres, zum Vereinsdirektor gewählt. Dieser nahm die Wahl unter der Bedingung an, daß der Verein in eine G. m. b. H. umgewandelt wird, was der Aufsichtsrat in die Wege leiten will. Die Wahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern ergab die Wiederwahl des Herrn Karl Moser und die Neuwahl des Herrn Wilhelm Moser.

Vorschuß- und Kreditverein Königstein.

? Königstein, 6. Juni. Nach dem in der Hauptversammlung vorgetragenen Geschäftsbericht für das Rechnungsjahr 1915 zählte der Verein 419 Mitglieder. Die Aktiva betragen insgesamt 461480,66 M.; an Reingewinn wurden erzielt 4839,28 M. (das zweitbeste Ergebnis seit dem Bestehen des Vereins), von welchem $4\frac{1}{2}$ Prozent Dividende an die Mitglieder verteilt werden. Je 500 M. erhalten der Rändige Reservefonds, sowie der Spezial-Reservefonds, 900 M. der Kriegsrücklagefonds, 289,13 M. werden auf die neue Rechnung vorgetragen und mit der Dividendensumme von 2650,15 M. ist der Reingewinn aufgeteilt.

Errichtung einer landw. Bezugs- und Absatz-Genossenschaft.

Aus Alstadt, 6. Juni, wird uns geschrieben: Am Sonntag fand hier im Gasthause von Wlth. Schneider eine Versammlung statt, in welcher Herr Direktor Schäfer die Zwecke und Ziele der landw. Bezugs- und Absatz-Genossenschaften und der gemeinschaftlichen Bezüge erläuterte. Es wurde beschlossen, eine solche Genossenschaft zu gründen und wurde das Statut von 34 Mitgliedern unterzeichnet. In den Vorstand wurden gewählt Herr Louis Juhl als Direktor, Herr Gustav Leyendecker als Rentant, sodann als Beisitzer die Herren Joseph Böckner, Peter Krah und Peter Jäger. Die Vorteile der gemeinschaftlichen Bezüge landw. Bedarfsgegenstände wurden eingehend erörtert und von Herrn Direktor Schäfer über die Anwendung von Düngemitteln und Futtermitteln Auslegungen gemacht, sowie auch über die übrigen im landwirtschaftlichen Betriebe benötigten Bedarfsgegenstände, hauptsächlich deren Ankauf, die weitestgehende Aufklärung gegeben. Die Genossenschaft erklärt sofort ihren Beitritt zum Verbands der nass. landw. Genossenschaften, sowie auch zu der Zentral-Ein- und Verkaufsgenossenschaft für den Bezugs-Bez. Wiesbaden.

Gemeinnütziges.

Ländlicher Gemüsebau.

Man schreibt uns:

Es ist ein sehr erfreuliches Zeichen der gegenwärtigen Zeit, daß in Kreisen der minderbemittelten Bevölkerung

in Stadt und Land, von den seither unbebauten Gemeindeflächen zwecks Gemüsebaues, so ausgiebiger Gebrauch gemacht wurde. Die unter dem Druck der Zeitverhältnisse leidenden Frauen haben meist das viele Jahre lang liegende Ziergärtchen durch fleißige Bearbeitung in Kulturland umgewandelt, auf welchem soeben Kartoffeln, Kohlgemüse, Salat, Möhren, Erbsen, Bohnen usw. prächtig gedeihen. Frauen, als Neulinge im Garten- und Gemüsebau, nahmen die theoretischen Unterweisungen recht willig an, handelten darnach, und insgedessen erfreuen sie sich jetzt an dem schönen Erfolg. Ueber die weitere Behandlung und Pflege der Pflanzen werden die praktischen Ratschläge von den Interessenten nicht nur gerne entgegengenommen, sondern auch zur Ausführung gebracht. Damit aber während der Sommerzeit das überschüssige wertvolle Gemüse nicht verloren geht, sollten, besonders auf dem Lande Frauen und Mädchen über das Dörren bzw. Einmachen und Aufbewahren des Gemüses allerorts unterwiesen werden.

Daß der praktische Unterricht im Gemüsebau von Lehrern erfolgreich erteilt werden kann, beweist das Taunusstädtchen Cronberg, wo einige Lehrer willig ihre freie Zeit im Interesse der Allgemeinheit opferten und unter ihrer Aufsicht die Schülerinnen und Schüler der Oberklassen eine von der Stadt zur Verfügung gestellte Landparzelle bebauten und bepflanzen und hierbei sehr gute Erfolge erzielten. Die ganze Ernte wurde restlos an die Eltern der hierher beteiligten Kinder abgegeben.

Für die Kinder der Volksschule in Geisenheim wird ein Grundstück von einem Hektar als Gemüsegeld angelegt. Zu diesem Zweck stellte die Stadtverwaltung 500 Mark zur Verfügung. Die Königl. Lehranstalt dortselbst liefert unentgeltlich 60 000 Gemüsepflanzen.

Wie hier, werden sicher auch an anderen Orten sich Freunde des Gemüsebaues bereit finden, sich in den Dienst dieses Unternehmens zum Wohle der Volksernährung zu stellen. Für die Haltbarmachung des Gemüses zu Dauerware, sowie über die Zubereitung desselben, die in den ländlichen Haushaltungen vielfach zu wünschen übrig läßt, sollten gegebenenfalls Frauen Belehrungen erteilen, die bei nicht größeren Kosten eine bessere und kräftigere Ernährung zur Folge haben würde.

Literatur.

Kaninchenzucht und Kaninchenfleisch-Rezepte. Von Fr. M. Paulus, Verlag von Erich Spandel in Nürnberg. Preis 25 Pf.

Ratschläge über rationelle billige Kaninchenzucht, für Anfänger insbesondere geeignet, werden in diesem Werkchen von einem Züchter gegeben. — Für die Hausfrau sind billige, gut bewährte Kaninchenfleischrezepte beigefügt.

Anzeigen.

Magenleidenden Magenkrampf, Seitenschmerzen, Stuhlgangbeschwerden
gebe ich kostenlos ein Mittel an, nur gegen Rückporto, wie sich jeder sofort davon befreien kann, es hilft sofort, das besorgen die täglichen Dankebriefe, auch von solchen, die 30 Jahre magenleidend waren und nirgends Hilfe bekommen konnten. S. Welter, Niederbreisbach, Abt. 56.

Serkel

von bester Zucht, schnellwüchsige Edelrasse, langgestreckt, Schlappohren, die besten zur Zucht und Schnellmast, v. a. Dresser, feuchtfrei, ferngeund. Kreistierärztl. Gesundheits-Attest wird jeder Sendung beigefügt.

8-10 Woch. alt p. St. 50-55 M.
10-12 Woch. alt p. St. 60-65 M.
12-15 Woch. alt p. St. 70-75 M.

Für prima Schweine, gesunde Ankunft Garantie. Bahnstation genau angeben.

Friedr. Bergheim, Düsseldorf, Land 6. Fernspr. 6512.

Pyramiden Honigfliegenfänger

der beste u. praktischste der Welt mit Aufhängevorrichtung an jed. Stuhl, frische Garantie-Ware. 100 Fänger 5 M., bei 200 Stk. an franko Nachnahme. J. Mähr, Wartenfels 24, i. Bayern. 15

Gebr. landwirtsch. Artikel

kauft und verkauft man rasch und gut durch eine kleine Anzeige im „Landwirt in Nassau“